

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

208 (8.9.1914)

Seite 4.
Armee.
pendent der
lehten Stämpfe
t der deutlichen
des deutlichen
d Flugzeuge
e für die Eng-
anzösischen
hen Vorstößen
ch ihre unmut-
taten ange-
en nach
erliner Lokab-
Stacholm
Truppen nach
ie Abficht
Berfügung zu
Wilhelm Rath-
in Karlsruhe.
ruhe.
frage 47, II.
Angelegenheiten
einfaß gelogert
mittags und von
nds und Sonn-
9. August
n, Bruder,
2003
Benen
Kind.
größt.
Koswal
strasse 1.
linik.
chiller darauf
weiteres tag-
2004
t:
he e.V.
den hier-
ederstand
a nur die
n 80 Mk.
ilden-
27
rlsruhe.
obann Philib
(Stbr.), Ober-
von Konstant
rieda Bilda,
ll Hammerer,
Mart. Bureau-
remier. Egon
s, Hauptlehrer
Anton Baum-
Otto Leiber,
Ger. Schlotter.
reparatur
frage 36
senfrage
erstraße 19,
Arbeiten in 60
Qualität.
und Abzüge
3.00
und Abzüge
2.10.
atur kann ge-
erben.
Wachstein
achmittag von
25, 3. Etg.

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gefehl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 $\frac{1}{2}$, vierteljährl. 2,26 $\frac{1}{2}$; abgeholt monatl. 65 $\frac{1}{2}$; am Postfachalter 2,10 $\frac{1}{2}$, durch den Briefträger 2,52 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Wer hat den europäischen Völkerkrieg auf dem Gewissen?

Karlsruhe, 8. Sept.

Die Antwort auf diese schicksalsschwere Frage gibt der Führer der englischen Arbeiterpartei Ramsey MacDonald in einem Artikel der „Labour Leader“, in welchem er die abgrundtiefe Heuchelei der Politik Englands bloßstellt. MacDonald schreibt, daß der Einwand der Inskutnahme der Neutralität Belgiens lediglich ein Vorwand war in Wahrheit hätte der englische Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey hinter dem Rücken des englischen Volkes und seiner parlamentarischen Vertretung Verpflichtungen gegenüber der französischen und russischen Diplomatie eingegangen, die es ihm unmöglich gemacht haben, im entscheidenden Augenblick auf die von der deutschen Regierung gemachten Vorschläge Rücksicht zu nehmen.

Er (Grey) kritisierte Deutschlands Garantie für Belgien: es sei darin bloß die Unverletztheit des Landes garantiert, aber nicht seine Unabhängigkeit. Aus den Dokumenten des Laubuchs geht hervor, daß die Unabhängigkeit ebenfalls garantiert wurde. Und das ist noch nicht das Beste. Das Beste ist, daß der deutsche Botschafter am 1. August nach Greys eigener Mitteilung im Laubuch von Grey verlangte, er solle seine Vorschläge formulieren, aufgrund deren England neutral bleiben könne, und daß der Botschafter selbst anregte, daß die Unverletztheit von Frankreich und seinen Kolonien (durch Deutschland) garantiert werden sollte, aber daß Grey sich weigerte, die Neutralität Englands auf solcher Grundlage auch nur in Erwägung zu ziehen und daß er das Gespräch nicht dem Parlament mitteilte. Und warum nicht? Es war der wichtigste Vorschlag Deutschlands. Daraus hätte sich kein kriegerischer Geist beweisen lassen. Die Sache war die, daß Grey ohne Mitwissen der Nation England so sehr verpflichtet hatte, für Frankreich und Rußland zu kämpfen, daß er nicht imstande war, über Neutralität zu unterhandeln. Der augenscheinliche Widerspruch wird demnach so erklärt: Grey tat sein Bestes, um dem Resultat seiner Politik zu entsprechen und den europäischen Frieden zu bewahren, aber als ihm das nicht glückte, war er gebunden, sein Land in den Krieg hineinzuziehen zu lassen.

Macdonald schreibt dann weiter, daß die ganze Politik als Dreiverbandes zu dem Krieg treiben mußte und daß nur zwei Dinge die Zeit des Krieges bestimmten:

„Zum ersten die Frage, wie lange die verschiedenen Länder den bewaffneten Frieden ertragen könnten. In den meisten Ländern näherte man sich der Grenze. Zum zweiten die Frage, inwieweit die Veränderung, die die Zeit mit sich brachte, nachteilig auf die Kriegsmacht der Parteien wirkte. Der Bund (zwischen Deutschland und Oesterreich) würde einen schweren Schlag erleiden durch den Tod des Kaisers Franz Joseph. Rußland legte ein Netz von strategischen Bahnen nach der deutschen Grenze und das würde 1916 fertig sein, und um diese Zeit wäre seine Armee ansehnlich verstärkt. Die Entente würde also Deutschland in zwei Jahren zwingen, zu kämpfen. Da wir Engländer uns erinnern, wie ängstlich wir waren, wenn wir von unserer Bedrohung durch Deutschlands Flotte hörten, so begreifen wir, was man in Deutschland bei den drohenden Veränderungen empfinden mußte. Die Unnachgiebigkeit Deutschlands, die aus jeder Seite des Laubuchs hervorgeht (also nach der englischen Darstellung, nach der deutschen Veröffentlichung des Depeschenswechsels zwischen Kaiser, Zar und König Georg kann von „Unnachgiebigkeit“ gewiß keine Rede sein. D. Red.), war nicht bloß militärischer Hochmut, sondern die Haltung eines Landes, das in Schwierigkeiten kommt dadurch, daß es sieht, wie die Zeit das Gleichgewicht der Macht zu seinem Nachteil ausschlagen läßt. Die Wendung war gekommen. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und die Befehlshaber mußten den Kriegsleuten Platz machen.“

Dann heißt es weiter:

„Es ist wohl bekannt, daß ein Volk keinen Krieg will, außer für eine Sache, in die Idealismus hineingemengt ist. Die „Daily Mail“ lieferte den Idealismus für den Vorkrieg durch Sagenzählungen über das Auspeitschen britischer Frauen und Kinder. Unsere Regierung lieferte den Idealismus für den jetzigen Krieg, indem sie sagte, daß wir für die Unabhängigkeit Belgiens eintreten müßten. Bevor sie über diese Punkte ihre Fragen an Frankreich und Deutschland stellte, ußte sie, da sie die militärischen Forderungen beider Staaten kannte, daß Frankreich befriedigend antworten werde und Deutschland nicht. Es war ein nettes Spiel der Heuchelei.“

So sind die Tatsachen des Falles. Es ist ein Krieg von Diplomaten, von einem halben Duzend Leuten gemacht. Bis zu dem Augenblick, da die Gesandten zurückgerufen wurden, waren die Völker miteinander, sie waren einander nicht unbeliebt. Ein Duzend Leute brachte Europa an den Rand des Abgrundes und Europa stürzte hinein.“

In der Tat, so ist es: ein halbes Duzend Leute, eine Handvoll gewissenloser Diplomaten haben die fürchterliche Katastrophe des europäischen Völkerkrieges verschuldet. Seit Jahren haben sie hinter dem Rücken der Völker und Parlamente die Kriegsfäden so gelassen, daß ein Entrinnen aus den Maschen dieses Netzes kaum mehr möglich war.

Welche Lehre aber müssen die Völker daraus ziehen? Die Antwort auf diese Frage ergibt sich von selbst. Es muß der Diplomatie künftig unmöglich gemacht werden, die Völker hinter das Licht zu führen und sie plötzlich vor so schicksalsschwere Entscheidungen zu stellen. Sie dürfen nicht mehr dulden, daß hinter dem Rücken der Parlamente von den Diplomaten Politik auf eigene Faust getrieben, oder gar Geheimverträge abgeschlossen werden. Der ganze diplomatische Betrieb muß von grundaus reformiert werden. Das ist keine bloße demokratische Forderung, es ist eine solche der Menschlichkeit. Noch nie ist die Anarchlosigkeit dieser Geheimdiplomatie, welche die Völker wie eine willenlose Herde tarirt, die man zu gelegener Zeit auf die Schlachtbank des Völkermordes führt, so bloßgestellt worden, wie durch diese Mitteilungen des englischen Arbeiterführers. Zu welcher fürchterlichen Konsequenzen diese der Kontrolle des Parlaments entzogene Geheimdiplomatie führt, zeigt der gegenwärtige Krieg. Das französische Volk steht vor dem Rand eines Abgrundes, das englische steht nicht weit davon. Belgien ist in eine Situation gekommen, von der heute kein Mensch weiß, welches ihr Ende sein wird. Zehn- und Hunderttausende müssen ihr Leben lassen, ungezählte werden als Krüppel ihr Dasein weiterfristen, Milliarden von Vermögen gehen verloren, die Wirtschaft wird auf Jahre lahmgelegt, Hunger und Elend werden eine Massenercheinung und das alles durch die Schuld von einem halben Duzend gewissenloser Menschen, die gegen den Willen der Völker Politik auf eigene Faust machen. Weder das englische noch das französische, noch das deutsche Volk

wollten diesen Krieg. Aber die Diplomaten wollten ihn und da die Parlamente kein Mittel hatten, diesen Kriegstreibern das Handwerk zu legen, konnte er nicht mehr verhindert werden. Die englischen Diplomaten gingen so weit, das englische Parlament anzulügen, damit ihre Pläne und geheimen Bündnisverträge nicht durchkreuzt werden konnten. Ohne die von der Diplomatie im Geheimen abgeschlossenen Verträge, deren Inhalt den Parlamenten nie zur Kenntnis gekommen ist, wäre die Verständigung zwischen Deutschland und England und schließlich auch die zwischen Deutschland und Frankreich möglich gewesen. Nur die diplomatischen Geheimverträge haben alle diese Vermählungen zu Schanden gemacht und schließlich eine Situation heraufbeschwoeren, die zum Krieg führen mußte.

Hoffentlich war es der letzte von den Diplomaten angezettelte Krieg und hoffentlich finden die Völker Europas jetzt die Kraft und den Willen, diesen Geheimbetriebe der Diplomatie ein für allemal zu beseitigen und so den Weg zur Verständigung der Völker und zum Völkerfrieden zu finden. Der Gedanke, daß ein so schreckliches Unglück wie dieser Krieg durch ein halbes Duzend Menschen heraufbeschwoeren werden konnte, ohne daß das Parlament selbst der demokratisch regierten Länder imstande war, ihn zu verhindern, schreit förmlich nach der Forderung:

Nieder mit der Politik der geheimen Verträge.
Nieder mit einem System der Diplomatie, das sich dem Einfluß der Parlamente entziehen kann.
Selbstregierung der Völker muß die Lösung sein.



Bom Krieg. Bom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Lage im nördlichen Belgien.

WVB. London, 7. Sept. Aus Ostende wird vom 6. September gemeldet: Ein Teil des Landes, insbesondere Mecheln, ist von den belgischen Genietruppen unter Wasser gesetzt worden. Termonde wurde geräumt. Reservisten aus Lille erzählten, das Land sei mit einer Kriegskontribution von 200 Millionen belegt worden. In Lüttich beginne sich Mangel an Nahrungsmitteln fühlbar zu machen. Gestern wurde aus einer Taube eine Bombe geworfen, die aber keinen Schaden anrichtete. Heute früh slog eine Taube in großer Höhe über die Stadt Gent hin und warf zwei Bomben ab. Die erste fiel auf das Dach einer Schlosserwerkstatt in der Rue Bienfaitante, die zweite auf den Boulevard des hospices.

Die Kriegsteuer für Lille.

Lille, 7. Sept. Die Deutschen legten der französischen Stadt Lille und Umgebung eine Kriegsteuer von 200 Millionen Franks auf. (Berl. Lok.-Anz.)

Ein Tagesbefehl des Generalissimus Joffre.

WVB. Frankfurt a. M., 7. Sept. Die „Frankf. Zeitung“ meldet: General Joffre erließ einen an alle französischen Armeekorps gerichteten Tagesbefehl, in dem die Gründe für die Verluste und Niederlagen einiger Korps angegeben werden. Immer, wenn man Infanterie zu einem Angriff auf weite Entfernungen vorführte, bevor die Artillerie in Aktion getreten war, sei die Infanterie in das Feuer der Maschinengewehre geraten und habe Verluste erlitten, die zu vermeiden gewesen wären. Außerdem sei die Infanterie nicht immer in genügend verteilter Ordnung geführt worden, wodurch der Gegner die Infanterie vernichtete und die Offensiv aufhalten

konnte. Der Tagesbefehl gibt auch interessante Aufschlüsse über die deutsche Taktik, namentlich die der Kavalleriedivisionen, die stets von bereit gehaltener, genügend harter Infanterie unterstützt seien. In Zukunft solle auch die französische Kavallerie mehr auf die Umstände achten. — So, jetzt wissen wir!

Ein französisches Kommuniqué.

WVB. Paris, 7. Sept. Ein Kommuniqué von gestern Abend besagt unter anderem: Auf unserem linken Flügel haben unsere Armeen den Kontakt mit dem rechten Flügel des Feindes unter günstigen Umständen wieder aufgenommen. Im Zentrum und auf dem rechten Flügel dauert der Kampf an. In Paris ist keinerlei Veränderung zu melden. Die Lage der verbündeten Armeen ist im allgemeinen gut. Mauberge setzt seinen Widerstand heldenmütig fort.

England als Anstifter Japans.

Tokio, 6. Sept. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Landtages gab der Minister des Aeußern einen Ueberblick über die letzten Ereignisse. Er erklärte, daß anfangs August Großbritannien mit Hinweis auf den Vertrag Hilfe von Japan erbeten habe, da deutsche Kriegsschiffe den englisch-japanischen Handel bedrohten (!) und man sich in Kiautschou auf den Krieg vorzubereiten scheine. („Frankf. Zeitung“.)

Belgien sucht Hilfe in Amerika.

Rom, 6. Sept. Eine belgische politische Mission nach den Vereinigten Staaten ist über London abgegangen, darunter der sozialistische Minister Vandervelde.

Befetzung von Samoa.

Mailand, 6. Sept. Aus London wird gemeldet, der deutsche Gouverneur von Samoa, welches am 29. August kapituliert, ist als Gefangener nach den Fidisch-Inseln gebracht worden.

Gefangene englische Minenleger.

Dsnabrück, 7. Sept. Eine große Anzahl gefangener Engländer, etwa 150, passierten am Donnerstag, vom Rhein kommend, den Dsnabrücker Hauptbahnhof. Wie dem Dsnabrücker „Tagblatt“ dazu mitgeteilt wird, hatten die Engländer als Fischer verkleidet, versucht, in der Ems-Mündung Minen zu legen. Dabei wurden sie jedoch von deutschem Militär überrascht und festgenommen, nachdem sie gezwungen worden waren, einige bereits gelegte Minen selbst wieder aufzujessen.

Englische Schiffsverluste.

Rotterdam, 7. Sept. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus sicherer Quelle, daß der englische geprüfte Kreuzer „Pathfinder“ bei Dyme auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Viele Menschenleben sind verloren. Zu gleicher Zeit sank ein Passagierdampfer. Man vermutet hier, daß „Pathfinder“ unterging, als er Passagiere vom Dampfer „Muno“, der ebenfalls auf eine Mine gestoßen ist, retten wollte.

Rotterdam, 7. Sept. In England macht sich Nervosität geltend, weil dort die Lieberzeugung durchdringt, daß die Herrschaft zur See in einem Minen verfeuchten Meer nicht zur Geltung kommt. Jetzt gibt die Admiralität wiederum bekannt, daß der Pateldampfer „Muno“ der Minenlinie am 5. September an der Ostküste Englands auf eine Mine gestoßen und untergegangen ist. Die Besatzung und Passagiere wurden außer 20 russischen Flüchtlingen gerettet.

Athen, 7. Sept. Es verlautet mit großer Bestimmtheit, daß der große englische Kreuzer „Warrior“ im Adriatischen Meerbusen in der Nähe der montenegrinischen Küste das Opfer einer österreichischen Seemine geworden ist. Eine große Anzahl Rettungsgürtel, beschädigte Rettungsboote wurden vorgefunden, ebenso Leichen englischer Matrosen.

WW. Berlin, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Die heute hier eingetroffene „Times“ vom 2. d. M. enthält eine Nachtragsveröffentlichung der Admiralität, im der Namen der Besatzung der gesunkenen Kreuzer „Arcturion“ und „Pericles“, sowie die Torpedobootsgeräthor „Druid“, „Vaertes“ und „Hönig“ enthalten.

Die Kämpfe um Antwerpen.

Der deutsche Sieg bei Termonde.

Amsterdam, 6. Sept. Einem Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ gelang es, als Fischer verkleidet während der Schlacht von Termonde (Dendermonde an der Schelde, etwa 27 Kilometer südwestlich von Antwerpen) nach St. Nicolas nördlich von Termonde zu kommen. Ihm kamen — so lautet sein Bericht — gewaltige Scharen in voller Unordnung flüchtender belgischer Soldaten entgegen. Termonde selbst sah er von Ferne in Brand stehen. Die Deutschen hatten freien Durchzug durch Termonde verlangt. Der Bürgermeister und die Gemeindevorstellung waren dafür, der Militärkommandant aber dagegen. Am letzten Freitag bei Tagesanbruch erschienen die Deutschen vor Termonde, das durch die Antwerpener Außenforts Willebroeck, Vonderzeel und Lebbeke geschützt ist. (Die beiden letzteren liegen außerhalb des eigentlichen äußeren Fortgürtels von Antwerpen.) Die Belgier, etwa fünfzehntausend Mann, verteidigten ihre Stellungen gut, doch mußten sie unter schweren Verlusten zurückweichen. Termonde wurde dann auch von den Deutschen genommen und die Belgier mußten so rasch zurück, daß sie keine Zeit mehr hatten, die Brücke über die Schelde bei Hamme zu sprengen — das war der große „Sieg“, von dem eine Antwerpener offizielle Mitteilung sprach.

Die Beschießung von Löwen.

WW. Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: Ein deutscher Augenzeuge über Löwen. Wir haben Gelegenheit, den Direktor der Deutschen Bank Dr. Helfferich, der soeben aus Belgien zurückkehrt, zu sprechen. Dr. Helfferich war u. a. auch in Löwen. Er erzählt, daß von einer totalen Zerstörung der Stadt nicht die Rede sein kann. Beschossen und niedergebrannt sind nur die östlichen Quartiere, in denen nach der Uebergabe der Stadt unsere Truppen in heimtückischer Weise systematisch und unaufhaltsam beschossen worden sind. Vor allem die Straßenzüge, die vom Bahnhofe und

aus der Richtung von Tirlemont nach dem Stadtinnern führen.

Eine grausame Ironie des Schicksals will, daß die Straße von Tirlemont nach dem Zentrum den Namen Rue des joyeux entrees führt, der noch auf den blau und weiß emaillierten Straßenschildern zu lesen war. Alle Häuser und Bände sind in diesen Straßen mit Kugelspuren dicht überzogen, ein Beweis, wie jedes einzelne Straßenviertel gestürmt werden mußte. Dagegen ist die ganze südliche Hälfte der Stadt und ein Teil des Westens unversehrt geblieben. Zahlreiche Häuser tragen hier Inschriften: „Hier wohnen gute Leute! Bitte schonen!“

Das Rathaus, die Perle Löwens, ist vollständig unversehrt, es ist von unseren Truppen gerettet worden. Offiziere, die an den Straßenkämpfen in Löwen beteiligt waren, erzählten, daß unsere Leute die Dampfspritze herborholten, um den Brand der Kathaus benachbarten Säuer zu löschen und so dieses architektonische Kleinod vor dem Untergang zu bewahren. Sie führten das Rettungswerk durch, obwohl sie bei den Völsarbeiten fortgesetzt von den Löwener Bürgern beschossen wurden. Leider gelang es nicht, die wertvolle Universitätsbibliothek zu retten. Von der Kathedrale ist der Turm eingestürzt. Das Schiff ist erhalten.

Frankreich beruft die Jahresklasse 1915 ein.

WW. Paris, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Gestern ist ein amtliches Dekret veröffentlicht worden, das bestimmt, daß die Jahresklasse 1914 ausgebildet, nach Verlauf von einigen Monaten mobilisiert und sofort durch die Jahresklasse 1915 ersetzt wird, die ihrerseits in der Weite ausgebildet wird, daß sie, sobald dies irgend möglich ist, ohne Verzögerung ins Feld rücken kann.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der Kampf um Lemberg.

WW. Wien, 7. Aug. Amtlich wird gemeldet: Am 3. September beschossen die Russen die in weitem Umkreis um die Stadt errichteten Erdwerke. Unsere Truppen waren jedoch bereits abgezogen, um die offene Stadt vor einer Beschießung zu bewahren und weil auch offensive Rücksichten dafür sprachen, Lemberg dem Feinde ohne Kampf zu überlassen. Das Bombardement hat sich sonach nur gegen unverteidigte Stellungen gerichtet. Die Armee Dank ist neuerdings in heftigem Kampfe. In der sonstigen Front herrscht nach der großen Schlacht der vergangenen Woche verhältnismäßige Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hofer, Generalmajor.

Eine Niederlage der Russen.

WW. Wien, 7. Sept. Amtlich wird gemeldet: Aus den indischen gemeldeten abermaligen Kämpfen der Armee Dank, gegen welche der Feind namhafte Verstärkungen heranzuführte, wurde bekannt, daß speziell eine Gruppe unter dem Befehl des Feldmarschallleutnants Kestranek einen starken Angriff der Russen blutig abwies und hierbei weitete 600 Gefangene einbrachte. Sonst herrscht auf den Kriegsschauplätzen, soweit bekannt, auch heute relative Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: Hofer, Generalmajor.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Der Reichstag und die Seerüstungen.

Berlin, 7. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt über die parlamentarischen Besprechungen bezügl. des Ausbaus der Flotte: Der „Vorwärts“ teilte gestern mit, daß in dieser Sitzung, in welcher die Parlamentsmitglieder der bürgerlichen Parteien sich auf eine Resolution zu Gunsten des Ausbaus der Flotte einigten, die sozialdemokratische Fraktion nicht eingeladen worden wäre. Man habe die Sozialdemokratie nicht ein-

mal davon benachrichtigt. Das ist natürlich, wo doch der Parteifriede proklamiert ist, sehr ungebührlich und ungeschickt. Zu streifen der Reichsregierung ist man schließlich einer Partei nicht einverstanden. Die in der Sitzung von den bürgerlichen Parteien gefassten Beschlüsse sind aber auch nicht als bindend anzusehen. Sie können nur eine vorbereitende Geltung haben. Eine neue Einladung erhalten wird, dürfte am kommenden Samstag stattfinden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: Die Beschlüsse des „Vorwärts“ erscheint berechtigt, auch wenn es sich nur um unerbittlich gehaltene Abmachungen der bürgerlichen Parlamentarier handelt. Von einem der teilnehmenden Parlamentarier wird uns berichtet, daß man sich selbstverständlich keinen Augenblick umklar darüber gewesen wäre, daß solch große Aufgaben nur Sand in Sand mit der Sozialdemokratie gelöst werden könnten.

Auffindung von Dum-Dumgeschossen.

WW. Berlin, 7. Sept. (Amtlich.) Beim Kriegsministerium ging heute folgende Mitteilung des Armeekommandos der 5. Armee ein. Der Leutnant der Reserve Vader, der Führer des Feldfernsprechabteilungsdetachements Kämpfer, hat hier gemeldet, daß er bei Einrichtung einer Feldtelegraphenstation in Songwh eine große Menge von angebörten Infanteriegeschossen, die in Kisten verpackt waren, vorgefunden habe. Ein Stiel ist beigefügt. Das Geschöß der beigefügten Patrone zeigt an der Spitze eine tiefe von einer Maschine hergestellte Bohrung und ist ein sogenanntes Dum-Dum-Geschöß.

Die gefangenen Muselmanen.

Konstantinopel, 6. Sept. Der vom „Tanin“ mitgeteilte Entschluß des deutschen Kaisers, die zahlreich unter den französischen Gefangenen befindlichen algerischen und tunesischen Muselmanen in Freiheit setzen und nach dem Sitz des Kalifates geleiten zu lassen, macht hier ungeheuren Eindruck. (S. Frk. Ztg.)

Italien mobilisiert nicht.

WW. Rom, 7. Sept. Nach dem „Corriere d'Italia“ hat Ministerpräsident Salandra erklärt, die gegenwärtig vorhandene Wehrmacht genüge zur Gewährleistung der Neutralität. Eine allgemeine Mobilmachung werde nicht erfolgen.

Ein neuer Gewaltstreik Englands.

Konstantinopel, 7. Sept. Der englische Kommandant in Kairo belegte den Mejerbesondos der ägyptischen Dette Publique mit Beschlagnahme, ferner die flüssigen Fonds der dortigen Nationalbank und des Finanzministeriums, insgesamt acht Millionen Pfund Gold, die mit einem Spezialschiff nach London gesandt wurden. Für den Gegenwert wurden Zwangsnoten ausgegeben.

Iswolskij Frankreichs böser Geist.

Wien, 6. Sept. In diesem diplomatischen Kreise erfährt man, daß der russische Botschafter in Paris, Iswolskij, sich durch die Flucht der ihm drohenden Volkszorn habe entziehen wollen. Man ist überzeugt, daß er es auch nicht wagen könne, sich in Bordeaux zu etablieren. Man greift jetzt in Frankreich, welche ungeliebte Rolle dieser struppellose Intrigant alle die Jahre hindurch gespielt hat.

Griechenland und die Türkei.

WW. Wien, 7. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Südslowakische Korrespondenz“ meldet, ihr Konstantinopeler Vertreter habe gemäß eines Auftrages des Großvezirs eine Erklärung erhalten, nach der die in den letzten Tagen mit einer gewissen Umsicht verbreiteten Nachrichten über eine bedauerliche Wendung im Verhältnis der Türkei zu Griechenland grundlos sind. Verhandlungen mit Griechenland sind in günstiger Weise eingeleitet worden und werden von Halil Bey mit den griechischen Delegierten mit Aussicht auf Erfolg fortgesetzt. Es ist

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

16

(Fortsetzung.)

Und ich machte mir wütende Vorwürfe: „Alter Esel, wirst du nie zur Vernunft kommen? Jetzt sitzt du hier im Café und zitterst, ob Graf Beresina gewinnen oder verlieren wird! Du sitzt da und denkst angiboll daran, was mit dieser armen Blanche geschehen wird, wenn ihr beim Anblick des ersten Grafen, den sie in ihrem Leben sieht, endgültig die Sinne schwinden! Was gehen sie dich an? Wäre es nicht klüger, wenn du dich um deine eigenen Angelegenheiten kümmerst würdest? Was hast du seit drei Tagen getan? Was hast du gearbeitet? Keine Zeile hast du geschrieben — das heißt, Pardon: du hast dreihundertmal die Worte: „Drei rote Rosen“ hingeschrieben. Du hast sie hingeschrieben, wie irgendeine Strafarbeit. Zum Lohn dafür bist du Sekretär geworden. Ein Sekretär, der ebensoviel wert ist wie ein König Emanuel VII. Schäm dich! Nimm deine geringe Kraft zusammen, laß ab von diesen Abenteuer, die nicht zu dir passen, zieh aus dem Familien-Hotel weg und fahr fort, in anderen Caféhäusern und in einer anderen Gegend Pariser Korrespondenzen für die Spalten des „Wahren Volksfreundes“ und andere Weltblätter zu schreiben.“ Ich konnte diese unnützen Betrachtungen nicht weiterpinnen, denn Blanche kam zurück. Sie sah sich forschend im Café um, und als sie mich sah, leuchteten ihre Augen auf. Sie slog auf mich zu und sagte kurz und nervös: „Mein Herr... haben Sie Geld bei sich? Sie haben welches, nicht wahr?“ „Ich habe ungefähr vierzig Franken.“ „Bitte, geben Sie sie her. Wir haben alles verloren.“ Wir haben verloren. So. Im Plural. Sie sagte es so bestimmt und beschließend, und als ich ihr meine letzten vierzig Franken, die dürftigen und verspäteten Früchte meiner einstigen Pariser Korrespondenzen, geopfert hatte, rannte sie mit ihnen fort, wie der Wirbelwind, der das

leichtste Laub vor sich her treibt. Nicht einmal bedankt hatte sie sich dafür.

An diesem Abend zog ich den Hut vor der Weisheit der zprillischen Volksseele:

„Ach gut zu Mittag, denn du weißt nicht, wie du zu Abend essen wirst“ — dieses Sprichwort werde ich nie in meinem Leben vergessen.

8.

Unsere Rückfahrt war sehr traurig.

„Es tut mir nicht um das Geld leid“, sagte Graf Beresina; „ich bedaure nur Sie, kleine Blanche. Mit diesem dummen Spiel haben wir Ihnen den Sonntag verdorben, den wir uns so schön vorgestellt hatten.“

„Um mich sollen Sie sich nicht kümmern!“ lachte Blanche, aber ihr Lachen glück eher einem Weinen.

Graf Beresina ergriff sanft ihre Hand und küßte sie zärtlich.

Blanche zuckte zusammen und zog ihre Hand fort. Sie drückte mich in eine Ecke des Rupees und zog den Hut über mein Gesicht.

Dann wurde nichts mehr gesprochen, und nach einem etwa eine Viertelstunde währenden, hartnäckigen Schweigen kamen wir in Paris an. Müde und niedergeschlagen gingen wir in das Familien-Hotel, um Blanche ihrer Mutter zurückzugeben. Die Mama war mit uns sehr zufrieden und versprach, uns, Blanche auch das nächste Mal mit uns ausgeben zu lassen. Das tröstete das kleine Mädchen einigermassen, und als sie sich von uns verabschiedete, war sie bereits ganz guter Laune.

„Macht nichts“, sagte sie zu dem Grafen, „wir werden nächsten Sonntag alles zurückgewinnen.“

Wir werden zurückgewinnen! So! Im Plural! Und sie ließ ihre Hand länger als notwendig in der Hand des Grafen ruhen.

„Haben Sie noch etwas Geld?“ fragte der Graf leicht hin, als wir allein waren.

„Zwei, drei Franken Kleingeld...“

„Dann laden Sie mich zu einem schwarzen Kaffee ein und bieten Sie mir eine Zigarette an.“

Wir gingen hinunter in das Café Terminus und nahmen auf der Terrasse Platz. Blökölich erhellten sich unsere Gesichter: an dem benachbarten Tische saß einjam vor einem Glase Whisky mit Soda Razmanow, der brave Razmanow, der systematische Falschspieler, die Spazkaffe Emanuels VII.

„Razmanow!“ rief ihm der König mit einer gewissen Zärtlichkeit zu.

Razmanow wandte sich um und setzte sich, als er uns erkannt hatte, lächelnd an unsern Tisch.

„Die Herren werden lachen“, sagte er, bevor der König ein Wort gebrochen hatte.

Damit nahm er sein Portemonnaie hervor und leerte alle seine Taschen aus.

„Ich habe keinen Heller“, lachte er triumphierend und schadenfroh. „Keinen roten Heller, und die Herren werden so freundlich sein, meinen Whisky zu bezahlen, den ich mir, aufs Geratewohl bestellt habe. Ich wußte, daß noch irgend jemand hereinkommen würde, der ihn bezahlt. Seit zwei Stunden warte ich auf diesen Jemand.“

„Razmanow!“ sagte der König streng, „Sie hatten heute morgen noch zweihundert Franken. Wo ist das Geld hingekommen?“

Razmanow machte eine kummervolle Handbewegung: „Ich habe es verpielt...“

„Was?“

Wir sahen ihn starr an. Was für ein Falschspieler ist das, der sein Geld verliert?

„Und doch ist es so“, nickte Razmanow bestimmert.

„Razmanow“, sagte Emanuel VII., als er sich von seinem Erkannern erholt hatte, „ich habe schon so viele Lügen aus ihrem Munde vernommen, aber noch keine, die so verwegen war wie diese. Wenn Sie erzählt hätten, daß maskierte Räuber Sie am helllichten Tage auf dem Boulevard überfallen und Ihnen Ihr Geld weggenommen hätten, so hätte ich es geglaubt, ohne ein Wort zu erwidern. Aber daß Sie zweihundert Franken im Kartenspiel verloren haben, Sie, der Sie auch dann noch betrügen, wenn Sie ehrlich spielen — das erzählen Sie einem andern!“

(Fortf. folgt.)

falsch, wenn man behauptet, daß die Türkei gegen Griechen-

Ein „Schwabenstreif“

Stuttgart, 7. Sept. Das Württembergische General-

Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

IX. Hohenstein, 30. August 1914.

Auf dem Schlachtfelde.

In der Frühe des Sonntags nach der bedeutungsvollen

Schon 15 Kilometer von Hohenstein entfernt stößt man auf

Wir wandern in das Städtchen Hohenstein hinein — ein

Die Schreckensnacht in Löwen.

Einem Artikel der „Köln. Ztg.“, dessen Verfasser

Löwen bot ein eigenartiges, aber vollkommen ruhiges

Da in der Infanteriekaserne kein Platz für mich übrig war,

Plötzlich hörte ich aus dem Norden heftiges Schießen.

Keine Minute befand ich mich im Hotel, da ertönt rechts

in den östlich von Hohenstein gelegenen Seen. Viele Tausende



Beschäftigung französischer Gefangener mit Holzholz

Der Reichstanzler und die amerikanische Presse.

W.B. Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“

„Großes Hauptquartier, 2. Sept. 1914. Ich weiß

„Wenn sich einmal die Archive öffnen werden, so wird die

umgeben. Das Schicksal der vollständig umzingelten Kräfte ist

„Daß er für England nur ein Wort war, beweist die

„So wird es ihren Landsleuten erzählen, daß deutsche

Mann war, wie sie behauptete, irrtümlich angeschossen worden;

Kleines Feuilleton.

„Unser „Brummer“ in Lüttich. Ein Dresdener, der als

22. August. Unsere Mörser, die zum Niederreißen von

Das Schauspiel war entsetzlich. Die Stadt brannte an allen

Seine Majestät der Kaiser hat mich ermächtigt, dies zu sagen und zu erklären, daß er vollstes Vertrauen in das Gerechtigkeitsgefühl des amerikanischen Volkes habe, das sich durch den Krieg, den unsere Gegner gegen uns führen, nicht täuschen lassen werde.

Der Krieg und die Gewerkschaften.

Vom gesamten Deutschen Transportarbeiterverband sind, wie festgestellt wurde, seit 2. August bis jetzt rund 40 000 Mitglieder zum Heere berufen, ungeachtet mehrerer tausend aktiver Soldaten, die vor ihrer Militärzeit Mitglieder des Verbandes waren und deren Rechte und Pflichten während ihrer Militärzeit ruhen.

Von der Hamburger gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft sind etwa 30 000 im Felde.

Vom Verbands der Holzarbeiter sind nicht weniger als 42 000 Mitglieder ins Feld gezogen. Aber größer noch als das Heer der im Osten und Westen kämpfenden ist die Armee der zurzeit arbeitslosen Holzarbeiter. Sie beträgt 61 000 Mann.

In Arbeit stehen jetzt noch 84 000 Verbandsmitglieder, die aber nicht etwa alle voll beschäftigt werden und von denen viele damit rechnen müssen, auch bald die Arme der Beschäftigungslosen zu verstärken!

Wie man sieht, stellten die großen Gewerkschaften jede für sich ein volles kriegstarkes Armeekorps ins Feld.

Badische Politik.

Kein innerer Feind mehr.

Unter dieser Überschrift wird der „Straßburger Post“ aus Karlsruhe geschrieben:

„Die Haltung, die der hiesige „Volksfreund“ in Uebereinstimmung mit der gesamten sozialdemokratischen Presse vor gegenwärtigen Kriegslage einnimmt, gehört zu den schönsten und erhabensten Eindrücken, die diese großen, ereignisreichen Tage gezeigt hat. Sie hat auch auf die Öffentlichkeit ihren Eindruck nicht verfehlt. In den ersten Tagen nach dem Kriegsausbruch sah man sich an den öffentlichen Verkaufsstellen förmlich um das Blatt, das so tapfer gegen das „russische Gefindel“ vom Leder zog, wie kaum ein bürgerliches Blatt. Sofort wurde der „Volksfreund“ von der Militärbehörde unter die Zeitungen eingereiht, die am Bahnhof den durchziehenden Soldaten als Lesefürer angeboten werden dürfen.

Wir registrieren diese Aeußerung — der „Schwäb. Merkur“ hat schon vor Wochen ähnliche Verlautbarungen gebracht — ohne uns irgend welchen Illusionen für die Zukunft hinzugeben. Unsere Haltung war vor dem Kriege dieselbe wie jetzt. In allen deutschen Parlamenten haben schon vor vielen Jahren die Vertreter der Sozialdemokratie erklärt, daß, wenn unser Vaterland angegriffen wird, wir es nicht im Stiche lassen, sondern wie alle anderen unsere Pflicht tun.

Item, man hat uns viel Unrecht zugefügt, aber wir werden es gerne vergessen, wenn man Wort hält und uns nicht mehr als innere Feinde, sondern als Volksgenossen behandelt. Wenn nicht, je nun, die deutschen Arbeiter, die im Krieg zu liegen verhanden, werden es auch im Frieden verstehen, sich ihr politisches Recht zu erobern.

Eine alte sozialdemokratische Forderung.

Der Minister des Innern und der Minister des Kultus und Unterrichts erlassen im „Staatsanzeiger“ eine Bekanntmachung über die militärische Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes. Die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahr ab soll zu militärischem Dienste und Arbeitsdienst herangezogen werden.

Es wird erwartet, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, freiwillig der Badischen Jugendwehr beizutreten.

Noch wenige Wochen vor dem Krieg hatte die sozialdemokratische Fraktion im badischen Landtag die heftigsten Auseinandersetzungen mit dem Minister Böhme wegen seiner Haltung gegenüber der freien Turnerschaft. Damals erklärten unsere Redner, der Minister sollte doch froh sein, wenn Zehntausende junger Leute turnerisch ausgebildet werden, auch wenn ihm die politische Gesinnung der freien Turner nicht gefällt, was sie leisten, käme dem Vaterland zugut.

Die Renten der verwundeten Krieger, der Witwen und Waisen.

(Ausschneiden und aufbewahren.)

Für unsere tapferen Soldaten im Felde und für die Lieben daheim entsteht nun auch die Frage: Was bekommen wir, wenn der Krieg den Gatten und Vater verwundet und arbeitsunfähig macht oder ihn in heldenmühtigen Kampfe verblüht? Was wird dem zurückkehrenden verletzten Krieger gezahlt und was der Witwe, den Waisen und Eltern, die den Gefallenen beweinen.

Rente des Verwundeten und erwerbsunfähigen Kriegers.

Maßgebend für diese Rente ist das Gesetz über die Militärversorgung vom 21. Mai 1906. Danach beträgt die Rente bei völliger Erwerbsunfähigkeit, also wenn der Verwundete gar nichts mehr verdienen kann, für

Table with 2 columns: Rank/Category and Amount. Feldwebel: 900 Mark; Sergeanten: 720 Mark; Unteroffiziere: 600 Mark; Gemeinde: 540 Mark.

Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird entsprechend weniger gezahlt. In bestimmten Fällen der Verwundung gibt es eine Verlustmehrszulage. Sie beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich 27 Mk. bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich 54 Mk.

Neben der Rente wird noch in jedem Falle eine Kriegszulage gezahlt, die monatlich 15 Mark beträgt.

Kriegswitwengeld.

Die Unterstützung der Witwen, Waisen und Eltern wird durch das Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 geregelt. Danach wird Kriegswitwengeld gezahlt, wenn der Ehemann im Kriege gefallen, an einer Kriegsverwundung gestorben oder eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung erlitten hat und an ihren Folgen vor Ablauf von zehn Jahren gestorben ist.

Die Kriegswitwenrente beträgt jährlich:

- 1. für die Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels eines Sergeanten, mit der Löhnung eines Kriegsfeldwebels, eines Zugführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverdienst von jährlich mehr als 1200 Mk.: 600 Mark;
2. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführerstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverdienst von jährlich 1200 Mark und weniger: 500 Mark;
3. für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegskrankenpflege: 400 Mark.

Kriegswaisengeld.

Es wird den ehelichen oder legitimierten Kindern bis zum vollendeten 18. Jahre gezahlt und beträgt jährlich:

- 1. für jedes vaterlose Kind einer Militärperson der Unteroffiziers-, eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten: 168 Mark;
2. für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unteroffiziers-, eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten: 240 Mark.

Dem elternlosen Kinde steht das Kind gleich, dessen Mutter zurzeit des Todes seines Vaters zum Bezuge des Kriegswitwengeldes nicht berechtigt ist.

Es darf wohl erwartet werden, daß nachträglich durch Gesetzesänderung auch den unehelichen Kindern eine Waisenrente zugesprochen wird, wie bei der Familien-Unterstützung während der Kriegszeit.

Kriegselterngeld.

Bedürftige Eltern und Großeltern können, wenn ihr Sohn oder Enkel im Kriege gefallen oder an den Folgen einer Verwundung gestorben ist, oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschluß stirbt, ein Kriegselterngeld erhalten. Es wird aber nur dann gezahlt, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Feldheer oder nach seiner Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit den Lebensunterhalt der Eltern oder Großeltern ganz oder überwiegend bestritten hat.

Das Kriegselterngeld beträgt für den Vater und jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Soldaten der Unterklasse, eines Unterbeamten oder eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege höchstens 250 Mark.

Sonstige Unterstützungen.

Die Angehörigen der zu den Linien-Regimentern und Truppen zählenden Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und gemeinen Soldaten erhalten nach den Vorschriften des Gesetzes eine höhere Unterstützung. (Sogenannte allgemeine Verjüngung.)

Den Hinterbliebenen von solchen nicht dem Feldheere zugeteilten Angehörigen des aktiven Heeres, die in der Zeit von der Mobilmachung bis zur Demobilmachung wegen des eingetretenen Krieges außerordentlichen Anstrengungen oder Entbehrungen oder dem Leben und der Gesundheit gefährlichen Einflüssen ausgesetzt waren, und infolgedessen vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß gestorben sind, kann die oberste Militärverwaltungsbehörde in dem oben angeführten Umfange eine Kriegsversorgung gewähren.

Aus dem Lande.

Durlach.

Gestorben an seinen Verwundungen ist im hiesigen Lager ein Landwehrmann aus Trojungen (Wirt.). Er wurde am Samstagabend mit militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt.

Ueber die Familienunterstützung der Angehörigen der eingezogenen Mannschaften, wie sie hier gehandhabt wird, sind uns in den letzten Tagen vielfach Klagen zugegangen und besteht da offenbar noch in den Kreisen der Beteiligten vielfach Unklarheit. Zunächst über die Unterstützungen berechnung. Aus bedürftige erhalten die Unterstützung. Die Bedürftigsten wird, wenn eine Frau z. B. einen Unterstützungsantrag stellt, vom Kriegsamt in Karlsruhe an Hand der vom Ministerium des Innern herausgegebenen Fragebogen geprüft und ans Zielamt weitergegeben.

Wie ist nun ein solcher Unterstützungsantrag zu stellen? Jeder Einberufungsordre ist ein auf die Familienunterstützung Bezug habender roter Zettel beige. Dieser Zettel ist dem Truppendienst, zu dem der Mann eingezogen ist, zur Stempelung vorzulegen und erst mit diesem abgestempelten roten Zettel in der Hand kann ein Unterstützungsantrag erhoben werden. Sowohl die Einberufenen, wie auch deren Familienangehörige haben vielfach darauf zu achten, daß der Antrag rechtzeitig bei dem Amt für die Unterstützung der Angehörigen der eingezogenen Mannschaften (Kriegsamt) in Karlsruhe eingereicht wird. Nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 hat zu beanspruchen: a) vom 1. April bis 30. September die Ehefrau mindestens 9 Mk., jedes Kind 6 Mk. pro Monat; b) vom 1. Oktober bis 31. März die Ehefrau mindestens 12 Mk., jedes Kind 9 Mk. pro Monat. Für diese Unterstützungen kommt das Reich auf. Jede diese Sätze übersteigende Unterstützung müssen die Gemeinden tragen. Der hiesige Gemeinderat hatte nun dem Bezirksamt den Vorschlag unterbreitet, für jede Frau 15 Mk., für jedes Kind 9 Mk. als Unterstützungssätze für den ganzen Amtsbezirk festzusetzen. Dabei sollten außerdem die Unterstützungen, die dem Betroffenen, beispielsweise von ihren Arbeitgebern, gewährt werden, außer Betracht bleiben. Der Bezirksrat hat diesen Vorschlag abgelehnt. Es soll den einzelnen Gemeinden überlassen bleiben, die Unterstützungen nach ihrem Ermessen zu regeln. Nun hat der hiesige Gemeinderat beschlossen, die von ihm vorgeschlagenen Sätze von 15 Mk. bezw. 9 Mk. für Durlach beizubehalten, jedoch nur für solche, die von dritter Seite keine Unterstützung erhalten. Wer dagegen von Seiten des Arbeitgebers des Mannes usw. unterstützt wird, soll nur den reichsgesetzlichen Mindestsatz von 9 Mk. bezw. 6 Mk. (vom Oktober ab 12 bezw. 9 Mk.) erhalten. Nun soll auch dieser Grundsat nach uns zugegangenen Bescheiden nicht durch durchgeführt worden sein. Es wäre sehr bedauerlich, wenn dies tatsächlich geschehen wäre.

Ein anderer Lebenshand ist der, daß die Familienunterstützung für den Monat August erst am letzten Samstag, den 5. September zur Auszahlung kam, daß dem Umstand, daß das Bezirksamt die Bezirksratsitzung zur Feststellung der Unterstützungen erst am 27. August einberief und die Prüfung der Unterstützungsansprüche mit einer derartig bedeutenden „Gründlichkeit“ durchführte, daß sich die Auszahlung so lange hinausgezögerte. Die Stadtverwaltung war genötigt, circa 4000 Mark Vorschuss auf die Unterstützungen in Fällen dringender Bedürftigkeit einzuweisen auszugeben.

Bruchsal.

Unteroffiziersspende. Die 10 Unteroffiziere des Bezirkskommandos haben insgesamt 50 Mk. für wohltätige Zwecke gesammelt. Von dieser Summe soll jeweils die Hälfte 1. zur Unterstützung ins Feld gezogener Krieger und 2. als Gabe für das rote Kreuz verwendet werden. Manche wohlhabende Bürger können sich an dem Opfermut der Leute mit keinem Einkommen ein Beispiel nehmen.

Ettlingen.

In Gefangenschaft. Der frühere Ettlinger Wärgemeister Dr. Hofner, der ebenfalls dem Rufe fürs Vaterland hatte Folge leisten müssen, befindet sich in Welfort in Gefangenschaft.

Märsch, 6. Sept. Sammelstellen. Wie fast allorts, so sind auch bei uns für die Familien, deren Ernährer im Kriege sind, Sammelstellen eröffnet worden, um die notwendigen Familien einermachen unterstützen zu können. Auch die Arbeitervereine haben einen namhaften Beitrag dazu geleistet. Die Sammelstellen haben bereitwillig die noch hier anwesenden Gemeinderäte übernommen und ist zu hoffen, daß speziell diejenigen, die nicht vom Kriege betroffen werden, ihr Anteil spenden.

Forstheim, 7. Sept. Der Zusammenbruch des Forstheimer Bankvereins hat in Verbindung mit dem Kriege den hiesigen Platz in eine schwere Notlage gebracht. Nachdem über den Bankverein die Geschäftsaufsicht angeordnet wurde, haben sich nun auch drei Großbanken zur Gründung einer Hilfsbank bereit gefunden. Staat und Gemeinde werden sich an dem Unternehmen durch Mitgliedschaftsbeteiligungen beteiligen, und auch die Reichsbank wird unter diesen Voraussetzungen das Unternehmen fördern.

Söllingen, 7. Sept. Der Großherzog hat dem Kommandeur Karl Christoph Reppel in Söllingen die silberne Reittunngsmedaille verliehen.

Reidenbach, 6. Sengenbach, 7. Sept. Gestern nachmittags brannte der stattliche und schöngelegene Hof des Landwehrmannes in Sengenbach bis auf die Umfassungsmauern nieder. Außer dem gereinigten Viehstand ist alles verbrannt. Der Besitzer, der vermutlich auch den Brand gelegt hat, schlief sich in einem Zimmer ein und ließ sich miterbrennen; er wurde später als verholzte Leiche aus den Trümmern herbeigezogen.

Manheim, 7. Sept. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Ludwig Franke ist am Samstag in einem Gefecht auf französischem Boden verwundet worden. Es soll sich um eine leichte Verletzung an der Schulter handeln. Eine Eiserne Kreuz wurde Herrn Frick Rohmann von hier verliehen, gleichzeitig wurde er zum Kompagniefeldwebel be-

Herr Herrmann ist Fahnenträger des Reservebataillons Nr. 40 und trug in dem Kampfe um den kleinen Donon der tapferen Schar heldenmütig die Fahne voran.

Mülheim, 7. Sept. Durch die fortwährenden kriegerischen Operationen in den benachbarten südlichen Gegenden wird alles Hoch- und Bodenwild, sowie Raubzeug ständig beunruhigt und flüchtig. Wie von verschiedenen Seiten von Bewohnern des vorderen Jura mitgeteilt wurde, kann man da und dort größere Herden von Hirschen, viele Fehlbäue und Schwärme von Hasen umherirrend beobachten, auch die Wildschweine sollen den Kartoffelfeldern stark zusetzen. Von den Raubvögeln sind es besonders die Hühnerweide und Habichte, die wir dieser Tage in größerer Anzahl (wir zählten einmal 20 Stück) im Gebiete Altschil-Schönenbuch-Regenheim herumtreibend beobachtet haben.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.

Den Tod fürs Vaterland starben: Oberleutnant Ernst Wirth von Arndt in Mannheim, Hauptmann Hans v. Zedlig in Karlsruhe, Erich Sehl in Karlsruhe, Oberstl. Hans von Linhart in Karlsruhe, Wolf Sinner und Friedrich Kunz in Weiskirchen, Kaufmann Karl Kirchner in Kedarau bei Mannheim, Heinrich Ehr. Werner und Lehrer O. Heider in Käfertal, Karl Eied in Mudenau bei Mosbach, Franz Adolf Saur in Schöppingen (Amt Waldbrunn), Edmund Geier in Hochhausen (Amt Waldbrunn), Hauptlehrer A. Kaufmann in Rodenau (Amt Oberbach) zeigt den Tod seiner beiden Söhne Paul und Karl Kaufmann an. — Ferner fielen auf dem Felde der Ehre Wilhelm Boden in Freiburg, Fritz Eibel in Bruch, Albert Wagner in Waldbrunn bei St. Blasien, Mechaniker Fritz Hoppp in Waldbrunn, Schreiner Josef Schrage in Madosfeld, Leo Höric und Josef Elser in Konstanz, weiter Friedrich Weibold in Heidelberg, in Mannheim Robert Gefer, Kaufmann.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. September

Dr. Frank gefallen? Große Aufregung herrschte gestern nachmittag in unserer Stadt. Es hat sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß unser Paresingener Dr. Frank in Frankreich gefallen sei. Wir hielten bei einer nachgehenden Stelle in Mannheim Rücksprache und erhielten die schreckliche Nachricht bestätigt mitamt verschiedener angehöriger Einzelheiten. Eine Karte, die ein Mannheimer Kriegsteilnehmer, der sogar an der Bestattung Dr. Franks teilgenommen haben will, an eine Mannheimer Familie gerichtet hat, lautet:

Im Schützengraben schon bereits bald 72 Stunden mitten im heftigsten Kanonendonner und Granatenfeuer schreie diesen Kartengruß. Ich kann Gott danken, daß ich noch am Leben bin, denn wir hatten einen heftigen Kampf auszuhalten; leider hat er auch zwei brave Kameraden aus unserer Kompanie als Opfer gefordert: Hermann erhielt einen Kopfschuß und der Reichstagsabgeordnete Dr. Frank, der am 3. September als Kriegsfreiwilliger zum erstenmal ins Gefecht ging, mußte auch gleich sein Leben lassen. Wir haben diese tapferen Kameraden heute (5. September) auf dem Schlachtfelde begraben, wo sie nun für immer ruhen. Ehre ihrem Andenken!

Begreiflicherweise durchlief diese Trauerkunde Mannheim wie ein Lauffeuer. Ebenso ging es hier, nachdem die Nachricht bekannt war. Das Telefon klingelte ständig und von allen Seiten wurden wir um Nachrichten gebeten, ob das Schreckliche wahr sei. Nach den uns gewordenen Mitteilungen mußten wir es bestätigen und haben selbst die Meldung für ein Extrablatt vorbereitet, als kurz vor Drucklegung desselben von Mannheim die telefonische Meldung eintraf, daß nach einer Mitteilung eines anderen Feldzugeleitenden Dr. Frank leicht verwundet sei. Er habe gesehen, wie er auf dem Verbandspfad an der Schulter verbunden worden sei. So steht also Meldung gegen Meldung von Augenzeugen.

Bestimmtes weiß man also nicht. Alle Fasern unserer Hoffnung klammern sich natürlich an der zuletzt eingelaufenen Meldung. Möge ein glütiges Gesicht uns vor dem Verluste eines unserer Besten bewahren.

Freiwillige Familienunterstützung. Die Unionbrauerei Karlsruhe gibt den Frauen ihrer ins Feld gerückten Arbeiter eine Unterstützung von je 20 Mark und 5 Mark für je ein Kind monatlich. Dieses Engagements ist dankbar anzuerkennen. Die Brauerei S. J. Fels, Karlsruhe, und die Brauerei Eglau-Durlach, die doch auch den Ringbrauereien angehören, haben, wie man uns mitteilt, von einem ähnlichen Beschluß noch nichts verlauten lassen.

Ein Offizier in einer Arbeiterversammlung. In den Kreisen der Berliner Arbeiter wird besonders lebhaft darüber gesprochen, daß verschiedene für die Militärverwaltung tätige Arbeiter die Arbeitslöhne drücken. Der Schneiderverband hat deshalb eine Versammlung der mit Militärarbeit beschäftigten Schneider und Schneiderinnen einberufen, an der auch ein Hauptmann vom Bekleidungsamt des Garde-Korps teilnahm. Ueber den Verlauf dieser Versammlung berichtet ein Mitgliebsblatt:

Nachdem eine Reihe von Fällen angeführt worden war, in denen Unternehmer verfuhr haben, die Arbeitslöhne herabzusetzen, nahm der Vertreter des Bekleidungsamtes das Wort und sagte dar, daß die Militärverwaltung ein solches Verhalten der Arbeitgeber auf das strengste mißbillige. „Wir wollen nicht“, so führte er aus, „daß Leute, die selber nicht arbeiten, sich an den von uns dergleichen Arbeiten bereichern. Auch wir sind dafür, daß das Zwangsverwehrs-System unbedingt beseitigt wird. In unserer Verträge verlangen wir, daß die ortsüblichen Arbeitslöhne gezahlt werden. Für alle Arbeiter, die in der Kriegszeit ausgeführt werden, zahlen wir außerdem 20 Prozent mehr als in Friedenszeiten.“

Die Ausführungen des Hauptmanns fanden stürmischen Beifall. In laute Ueberrauschungen brach die Versammlung aus, als der Vertreter des Bekleidungsamtes einzelne Preise des Verbandes, Kasse, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Militärverwaltung bereit ist, gemeinsam mit den Arbeitern für die Ausschaltung unehrlicher Elemente unter den Arbeitsgebern zu wirken und dafür zu sorgen, daß auskömmliche Löhne gezahlt werden.“

Der Badische Kunstverein in Karlsruhe, Waldstraße 3, hat eine Ausstellung von Zeichnungen, Skizzen, Bildern, Kleinplastiken usw. Diese Sachen sollen dann zum Besten der Kriegswundenkinder und des Noten Kreuzes in Geld umgewandelt werden.

Achtung! Falsche Darlehensscheine. Bei Annahme der neuen Darlehensscheine zu 5 Mk. ist Vorsicht geboten. Es ist bereits in einer nachsawischen Stadt ein nachgemachter Schein dieser Art angehalten worden. Im Gegensatz zu echten Scheinen waren beide Seiten mit Schwarzdruck versehen.

Küppur. Unser Parteigenosse Stadtverordneter Konrad Hummel wurde nach einer nach hier gelangten Meldung in einem Gefecht in Feindesland am Fuße leicht verwundet.

Freiwilliger Flieger. Regierungsrat Dr. Koch bei der Generaldirektion der Bad. Staatsbahnen hat sich freiwillig zum Militärfliegerdienst gemeldet und wurde von der 1. Fliegerabteilung in Karlsruhe angenommen.

Der Kreuzer „Karlsruhe“ im Kampfe mit englischen Kreuzern. Nach englischen Blättermeldungen lief der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ nach einem Kampfe mit den englischen Kreuzern „Verward“ und „Suffolk“ in den Hafen Willensbad (Curacao) ein.

Todesfall. Eine stadtbelannte Persönlichkeit, Herr Gastwirt Gustav Jahn („Jahn-Gastel“) ist gestorben. Er war wegen seines urwüchsigen Humors allgemein beliebt.

Nachrichtensstelle des Noten Kreuzes. Seit Anfang August ist die „Nachrichtensstelle des Noten Kreuzes“ in Karlsruhe im Gange. Sie befaßt sich mit dem Nachweis der in badischen Gegend untergebrachten Verwundeten oder Kranken Heeresangehörigen. Die Stelle befindet sich in den Räumen des Gewerbeaufsichtsamtes, Leopoldstraße 7. Fernsprecher Nr. 426. Telegrammadresse „Nachrichtensstelle“. Das Bureau gibt auf mündliche oder schriftliche Anfragen Auskunft. Vor- und Familiennamen, Charge und Truppenteil sind genau anzugeben. Leiter der Nachrichtensstelle sind Gefreiter Oberregierungsrat Dr. Wittmann und Oberst v. Sanden.

Unfall. Gestern abend 8 Uhr wurde ein 69jähriger Tagelöhner in der Kronenstraße von einem Wegezweiger überfahren und dabei an der Wirbelsäule und am rechten Oberarm erheblich verletzt, so daß eine Heberführung in das städt. Krankenhaus erforderlich war. Der alte Mann ist schwerhörig und war trotz der Zurufe des Fußgänger in das Fußweert hineingelaufen. — Am 5. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, erlitt ein in der Gebhardtstraße wohnhafter Handelskassierer in der Poststraße dadurch einen Unfall, daß er sich auf dem Fahrrad stehend an der vorderen Plattform eines in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens festhielt, um sich mitziehen zu lassen; dabei kam er zu Fall und brachte den rechten Arm so unglücklich unter den Straßenbahnwagen, daß ihm der kleine Finger vollständig, am Ring- und Mittelfinger das vordere Glied abgefahren wurde. Dies zur Warnung für andere!

Kaiserparade. Dienstag, 8. September, wird die Einnahme von dem „Kaiser“ „Belagerung von Paris 1870/71“ zu jenseits des Noten Kreuzes verwendet. Es wird zu diesem Zwecke um reges Interesse gebeten.

Lezte Meldungen zu den Kriegswirren.

Einzug deutscher Truppen in Reims.

Wie deutsche Fasern in Reims einrückten, wird von den Kriegsberichterstattern im Goeben Hauptquartier im wesentlichen übereinstimmend beschrieben. Da noch nicht bekannt war, ob die Angaben der Einwohner wahr seien, die lauteten, die Besatzung habe Reims verlassen, beschloß die Mittweiler von Suhracht, mit einer Patrouille festzustellen, ob das Wort Wahrheit Reims frei vom Feinde sei.

Der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblatts“ schreibt: Auf die Frage, wer freiwillig mitreite, melden sich viele, aus denen der Mittweiler Oberleutnant von Steinäder, Leutnant Martin, Leutnant v. Waldow, Fähnrich Jodel, Unteroffizier Dr. Arndt, Trompeter Wadlen und die Fasern Knappe, Krause, Buse, Rinck, Kohn und Stafe auswählte. Auf einem einhundert sechs Kilometer langen Waldweg in großen Sicherheitsabständen gelagerte die Patrouille an das Fort heran und stellte fest, daß es vom Feinde frei war. Nun rückte die Patrouille weiter und erreichte um 9 Uhr abends die Stadtgrenze von Reims. Durch die mit Neugierigen gefüllten Straßen zog die Patrouille vor das Rathaus, gefolgt von einer großen Menschenmenge. Dort erklärte sie dem mit den Kameraden herausstretenden Bürgern, daß hiermit Reims in den deutschen Besitz sei und daß er selbst als Geisel für die Sicherheit der deutschen Truppen folgte. Leutnant Martin wurde mit der Meldung des Erreichens an die Division zurückgeschickt. Einige Verwundete verblieben die Nacht mit dem Bürgermeister im Sitzungssaal des Rathauses und hielten neben ihm abwechselnd Wacht. Am anderen Morgen ritt die Patrouille zurück, zog aber nachmittags an der Spitze der Brigade von Suhracht, die mit klingendem Spiel in die Stadt einrückte, wieder hinein. Reims selbst ist unzerstört, die Bevölkerung ruhig und entgegenkommend.

Auch der Berichterstatter der „Königlichen Zeitung“ stellt fest, daß die Besetzung nur einige Wohnhäuser betroffen hat und daß die Kathedrale nur kaum sichtbar verlegt ist. Bei der Durchsicht nach französischem Flugmaterial fand man in der Gegend von Deperdussin in einem Schuppen verpackt zehn französische Doppeldecker und 20 Eindecker mit der französischen Trikolore und mit gefüllten Benzintanks. Augenzeugen waren alle Flugzeuge bereit. In einem Nebenraum wurden 30 bis 40 Granate und andere neue Motoren gefunden, alles in gutem Zustand. Dazu zahlreiche Fragmente. Der Wert der gefundenen Aeroplane beläuft sich auf eine Million Mark.

Gefangennahme Deutscher und Oesterreicher durch ein französisches Kriegsschiff.

M.W. Berlin, 7. Sept. Wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, weiß die „Gazette del Popolo“ (Turin) zu berichten: Der im atlantischen Ozean kreuzenden französischen Flotte wurde durch Funkpruch mitgeteilt, daß ein holländischer Dampfer mit 400 einberufenen Deutschen und 200 Oesterreicher sich von Newyork auf der Heimreise befinde. Dem französischen Bankkreuzer „Savoie“ gelang es daraufhin, den holländischen Dampfer auf hoher See anzufahren und ihn zu zwingen, ihm nach Paris zu folgen, wo die 650 Deutschen und Oesterreicher augenblicklich gefangen gehalten werden. Ferner hat der französische Bankkreuzer „Triant“ im atlantischen Ozean den mit Kaffee und Silberbarren geladenen holländischen Dampfer „Fortuna“ aufgebracht und nach Paris geführt.

Ein österreichischer Sieg über die Serben.

M.W. Wien, 7. Sept. Das Armees-Oberkommando hat am 7. September folgenden Befehl erlassen: Es gereicht mir zur besonderen Freude, bekannt geben zu können, daß ungefähr 4000 Mann serbischer Truppen bei dem Versuch, östlich Mitrovica in unser Gebiet einzubringen, gefangen genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde von unseren braven Truppen im Süden auch Kriegsmaterial erbeutet. Dies ist sofort allgemein zu verlautbaren. Ershergog Friedrich, G. d. S. Nach späteren Meldungen erhöht sich die Zahl der bei Mitrovica gefangenen Serben auf 5000.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Dankfagung.

6. Liste.

Für die Unterstützung von Familien zum Kriegsdienst einberufener Wehrpflichtiger sind an Gelddanken weiter eingegangen bei: Oberbürgermeister Siegrist von: Privatmann E. Doletschel (aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit) 100 M., Hofbuchhändler Liebermann 25 M., durch letzteren von Geheimem Rat Dr. Oster 15 M., von der deutschen Signalflaggenfabrik G. m. B. (1. Rate) 50 M., Wirklichem Geheimem Rat E. Glodner, Ergellenz, 100 M., Frau Oberbürgermeister Schneyler (2. Gabe) 30 M., der Bürgergesellschaft der Stadt 50 M., Sekretariatsassistenten Josef Hübel 20 M.; Bürgermeister Dr. Paul von: Privatmann Hermann Engel 100 M., ihm selbst (2. Gabe) 50 M.; Bürgermeister Dr. Hofmann von: Frau Dr. Sachs geb. Pittel 20 M., Frau Albert Wertheimer 50 M., Privatmann Emil Gerba 100 M., Wirkl. Geheimem Rat Dr. Dörner, Präsidenten des Großh. Oberlandesgerichts, Ergellenz, 50 M., ihm selbst (2. Gabe) 50 M.; Stadtrat Dr. Binz von: Schneidermeister Finkbeiner 5 M., R. M. 2 M.; Stadtrat Friedrich Blas von: Geh. Regierungsrat Dr. Wallebein 40 M., Schlossermeister Leopold Mayer 20 M., Fabrikanten O. Fischer 50 M., J. Frey 5 M., Straßenbahnkontrollleur E. Wünd 5 M., Regierungsrat Ritter 40 M.; Stadtrat Kuppel von dem Kandidatinnen und Kandidaten der pharmazeutischen Prüfung im städtischen Krankenhaus 45 M.; Stadtrat Otto Müller von: Fräulein S. S., Erlös aus Schmuckstücken von Eltern und Großeltern 45,80 M.; Stadtrat Bivell von: Kursschülerinnen des Dr. Schiller 20 M., Ungenannt 2 M.; Stadtvordn. Metznermeister Heuser von: Restaurateur Jakob Ziegler 10 M., Kutschereibesitzer Ludwig Maier 5 M., Ungenannt 1 M., Tapeziermeister Valentin Wühl 1 M., Schlossermeister Heinrich Winkel 5 M., Polizeifergeant a. D. Josef Bach 1 M., Zugmeister E. B., Engel 2 M., Kontrollleur Fr. Jung 1 M., Fräulein Schmitt 50 M., Fräulein Frieda 1 M., Hadermeister S. Timens jun. (1. Gabe) 100 M., Helene Ziegler 2 M., Weinbändler G. Bauer 5 M., Metznermeister Josef Just 2 M., Metznermeister Wilhelm Baumann 3 M., Ungenannt 1 M., Sprechmeister Gustav Jung 3 M., Chr. Jäger 5 M., Kaufmann W. Künzli 3 M., Kontrollleur Albert Böger 2 M., Zugmeister Franz Wipfler 2 M.; Stadtvordn. Registrator Jacob von: Kanzleirat V. Baumgartner 40 M., Maschinenführer 3 M., Maschinenmeister Jean Eisenbach 3 M., ihm selbst 15 M.; Stadtvordn. Schlosser Kiefer von: Ungenannt 2 M., einer Sammlung 8 M., J. B. 5 M., B. B. 1,50 M., Firma B. Drehm 5 M., Lorenz 1 M., Gerle 1 M., Glodner 1 M., J. 1 M., Schiedmann 1 M., Korrmacher 1 M., Winter 2 1 M., Frank 1 M., R. R. 1 M., Haas A. 1 M., Pichemwalder 1 M., Böge 1 M., Kumm 1 M., Richter 1 M., Striebel 1 M., G. Günther 1 M., Schäpe 1 M., Traupp 1 M., Deder 1 M., Gerdon 1 M., R. Karlinger 1 M., Ludwig Bauer 1 M., Kaufmann 50 M., Rp. 50 M., Keller 50 M., Sped 50 M., Wobst 50 M., Martin 50 M., Denker 50 M., Knobloch 50 M.; Stadtvordn. Kassier Krebs von: Frau Metzger 2 M., Frau Bauer 3 M., ihm selbst 3 M.; Stadtvordn. Subdirektor von Müller von: der Vereinigung von Versicherungsvertretern Karlsruhe 100 M.; Stadtvordn. Schreinermeister Rudi von: der Stammtischgesellschaft „Grünwald“ (1. Gabe) 50 M., der Männerriege der Turngesellschaft (1. Gabe) 20 M., Luise Rudi 5 M., Rudi 5 M.; Stadtvordn. Verbandsbeamten Schwerdt von: Frau Greß 2 M., Ungenannt 1,50 M., einer aus Belgien ausgewiesenen Familie 5 M., ihm selbst 5 M.; Stadtvordn. Malermeister Weidmann von: Frau Revifor Joge Wittwe, verschiedene Bücher, Privatmann G. Werthold Bar 5 M., Frau Rechtsanwält Steinel 5 M., Frau Geh. Rat Bentler Witwe 20 M., der Stadtgesellschaft Café Bauer, überreicht durch Herrn Bräubdrcker, 4 M., Frau Widenfelder 2 M.; Privatmann Dr. Gittel von: der Freitagszugesellschaft „Bärenzwinger“ 50 M.; Oberstadtrathungsrat Weiler von: B. 5 M.; Kaufmann Julius Strauß von: Schneiderin Fräulein Fränkle 3 M., Anna Bichsel 5 M., Frau Robert 20 M., R. B. 4 M., Frau Anna Billig 5 M.; L. J. Gtlinger von: L. G. für W. B. 5,70 M., S. Reichenberger 10 M.; der Vereinsbank von: Dr. Kaiser 5 M., Jul. Jahn 25 M., Chr. Dertel 25 M., Karl Fuchs, Militärreffeiten, 50 M., der Stammtischgesellschaft zum „Trotter“ 25 M., Fräulein Götliche, Mayer 50 M., Metzgermeister Karl Böck 5 M., G. Niedgens 3 M., Geh. Finanzrat J. Stuber 20 M., B. Karlinger 5 M., B. B. (2. Gabe) 5 M., Bachmann 2 M., Wilhelm Weinbrecht 2 M., B. Haller 3 M., Fr. Kiefer 1 M., Hermann Felner 5 M., J. B. 2 M., R. S. 1 M., R. B. 1 M., Franz Ludwig Benzinger 20 M., Kleiderfabrikanten Richard Pahr 50 M., Fr. Wilhelm Pfeiffer 50 M., der Fahrradhandlung C. Steinbach 6 M., Frau L. Werlinger 10 M., S. R. 3 M.; dem Bauhaus Strauß u. Ko. von: der Zugesellschaft W. B. S. 12 M., Sigmund Bernheimer 50 M.; dem Bauhaus Heinrich Müller von: Oberforstrot Fels, 20 M., Oberlehrer Kühn 5 M., Ungenannt 50 M.; der Stadtkasse von: Unterbeamten des Rangierbahnhofs, den Weidenwärtin: Friedrich Gauß 3 M., Philipp Klauer 2 M., Albert Haas 1 M., Karl Spoth 3 M., Wilhelm Wolf 2 M., Friedrich Weber 1 M., Edward Rothstein 1 M., Hermann Gahn 1 M., Friedrich Mann 1 M., D. Maier 2 M., Gotth. Jint 1 M., S. Siegrist 1 M., Karl Schmitt 2 M., Josef Strikner 2 M., Michael Kühn 3 M., Daniel Weg 3 M., Gustav Feinich 1 M., Karl Girschbüß 2 M., Georg Ander 2 M., Gottlieb Eigenmann 1 M., Ludwig Rauth 2 M., Heinrich Stein 2 M., Ferdinand Oberst 2 M., Friedrich Schieckauf 3 M., Anton Petermann 2 M., Johann Moser 2 M., Karl Motweiler 3 M., Johann Arnold 2 M., Karl Baur 5 M., Wendelin Müller 2 M., Heinrich Herzel 1 M., Heinrich Koch 5 M., Fidel Fischer 2 M. den Schirmmännern: Otto Neumayer 3 M., Josef Geher 1 M., Jakob Senger 1 M., Karl Dörich 2 M., Wam Bijot 2 M., Heinrich Beter 2 M., Joh. Oberst 2 M., Karl Gurta 3 M., Konrad Speer 2 M., Ludwig Gräfer 2 M.; dem Gallenmeister Josef Pfleger 1 M.; den Signalwärtin: Johann Pfeiffer 1 M., R. Sapp 3 M.; den Wagenaufschreibern: Christ. Wäre 2 M., Franz Bollmer 2 M.; Ungenannt 4 M.; Oberlandesgerichtsrat May 40 M., Klara Jahn 20 M., Buchdruckereibesitzer Wasth 100 M., Geh. Regierungsrat Jacob 40 M., W. Rait 10 M., R. W. 5 M., der Eisenhandlung Otto Stoll 150 M., Privatmann Wübel 10 M., Dentisten Wilhelm Wolf 5 M., Oberrechnungsrat a. D. Zimmermann (monatliche Gabe) 10 M., Wilhelm Juhl 10 M., S. R. 5 M., Bureaugehilfin Julie 5 M., Maschinen-Inspeltor Heinrich Schember 30 M., Frau Marie Jodert 10 M., Versicherungsbeamten A. Nadge 5 M., Geh. Hofrat Dr. Blum (zweite Gabe) 100 M., Oberrevisor Hermann Lauer 5 M., Stadtrath Dr. Neufum (2. Gabe) 25 M., Rankau, Heidelberg, 2 M., Frau C. A. Weber (monatliche Gabe) 20 M., Lokomotivführer Heinrich Immel 6 M., der Karlsruhe Jalouste- und Kolladen-Fabrik (monatliche Gabe) 15 M., Geheimem Rat Fieber, Präsidenten des fathol. Oberstiftungsrats (2. Gabe) 50 M., Rechnungsrat Ludw. Teubner 10 M., Hofrat Jäger (monatliche Gabe) 10 M., Professor Haslinger (2. Gabe) 25 M., Jakob Sax (Nachlaß einer Forderung) 8 M., Oberpostschaffner a. D. Friedrich Schomagel 2 M., Schuhmann Kehler 5 M., Karl Brombach 5 M., R. M. 5 M., dem Damen der Landesversicherungs-Anstalt Baden 30 M., Zugrevisor Rapp 5 M., R. R. 2 M., Bauinspektor Stoll (2. Gabe) 50 M., Ungenannt 14 M., R. R. 1 M., Privatmann Friedrich Brink 300 M., Hermann Schmalholz 20 M., Hilfenbrand 10 M., Jos. Sotha 10 M., R. W. 20 M., G. S. 5 M., Revisor Müller 10 M., Frei Schmidt (2. Gabe) 3 M., der Mittwochgesellschaft „Waldhorn“, Rintheim, 5 M., Malermeister Oberle 10 M., Verwaltungsekretär Emil Jitz (monatliche Gabe) 5 M., Oberbetriebsinspektor Ludwig Kirich (2. Gabe) 25 M., Frau Dr. Dittler 20 M., Architekten Schweißhardt 100 M., Ungenannt 40 M., Privatmann Karl Meyer 50 M., der Holzhandlung Jakob Lang

60 M. Ungenannt 20 M. Frau Dr. Carl 20 M. Frau Antmann Ried Witwe (monatliche Gabe) 4 M. Postsekretär Chr. Hänsler 5 M. E. Breithaupt 5 M. Geh. Archivar Dr. Krieger 10 M. einer Hausammlung des Chorists Dagland 180 M. Buchhalter Wilhelm Ruf (monatliche Gabe) 10 M. Ludwig Dörle 10 M. Geh. Oberregierungsrat Seidner (3. Gabe) 50 M. Oberamtsrichter Rud. Müller 30 M. Ungenannt 20 M. Ungenannt 25 M. 12 silberne Kaffeelöffel und 10 silberne Eßlöffel. Zusammen 4300 M. hierzu bereits veröffentlicht 80 772,60 M. Insum im ganzen 85 171,60 M.

erner haben gezeichnet: Eisenbahnsekretär Eugen Seiler 5 M. Eisenbahnsekretär Gustav Big 16 M. Oberfinanzsekretär Otto Vint (monatliche Gabe) 10 M. Finanzsekretär Anton Weber (monatliche Gabe) 10 M. Maschinist Mangler statt 3 M. monatlich 5 M.

Außer den in der 5. Liste genannten haben nachfolgende Beamte der Staatsverwaltung monatliche Beiträge — je hälftig für das Rote Kreuz und die Familienunterstützung der Einberufenen gezeichnet: Hauptlehrer a. D. G. Maurer 10 M. Lehrer Th. Pfäffler 3 M. Hauptkassier Max Paulus 10 M. Obersekretär Karl Leis 10 M. Oberrevisor Karl Kornbas 10 M. Bureauvorsteher Rudolf Bürg 10 M. Revisor Otto Süpffe 5 M. Bureauassistent Wilhelm Hoff 2 M. Kassenassistent Wilhelm Walter 5 M. Kassenassistent Oth. Küder 5 M. Sekretariatsassistent Ob. Simbold 5 M. die Kassengehilfen: Meßner 1 M. Ziegler 1 M. Soulier 1 M.; Maschinenschreiberin Frau Urrus 3 M. Hilfsarbeiter R. F. Schod 10 M. die Betriebsassistenten: Valentin Schimpf 3 M. Burkhard Bach 1 M. Karl Ruppert 2 M.; die Bureaugehilfen: Otto Gnam 2 M. Karl Fedel 5 M. Otto Rittner 1 M. Schwaminger 2,50 M. A. Zeis 25 M.; Ober-Verwaltungssekretär Albert Bausch 20 M. Kassenrat C. Dehlschlagel 4 M.; die Oberfinanzsekretäre: D. Halbhaner 10 M. R. Blum 10 M.; die Finanzsekretäre: Otto Kilian 4 M. J. Arnold 10 M. R. Waidler 10 M.; die Rechnungsräte: G. Doerr 12 M. J. Berenz 10 M. G. Id. Schmidt 5 M. J. Braun 5 M.; die Oberrevisoren: Fr. Raier 5 M. Jaf. Raichang 12 M.; die Revisoren: Joh. Gärtner 5 M. Karl Wild 6 M.; die Eisenbahnsekretäre: Hermann Bauer 5 M. Friedrich Wegner 5 M. Emil Weiler 5 M. Ludwig Fröh 5 M. Rudolf Waderer 5 M. Fröh Seiler 5 M. Georg Nelles 5 M. Anton Limpert 5 M. Ludwig Schöllkopf 5 M. Theodor Feger 5 M.; Oberstationskontrolleur Albert Hagemann 10 M. Eisenbahnassistent Wilhelm Herrmann 5 M.; die Lokomotivführer: Theodor Arnis 5 M. Wilhelm Armbruster 4 M. Franz Armbruster 4 M. Christ. Augenstein 4 M. Wilhelm Bed zurzeit in Naßbatt 5 M. Gustav Bed zurzeit in Dos 3 M. Martin Bauer 5 M. Gustav Bader 5 M. Augustin Bauer 5 M. Josef Burkhardt 3 M. Josef Brenner 4 M. Wiedermann 4 M. August Part 4 M. Andreas Bauer 4 M. Hermann Burger 5 M. Leopold Baum 5 M. Friedrich Bauer 5 M. Heinrich Bachhorn 5 M. Aug. Diehm 5 M. Kaspar Dör 4 M. Heinrich Deicher 3 M. Salomon Dietzche 3 M. Josef Doll 2 M. Karl Dupps 5 M. Alois Epp 5 M. Ludwig Engler 3 M. Valentin Eichelberger 3 M. Ferdinand Ehret 3 M. Heinrich Enderle 3 M. Karl Engelhardt 3 M. Viktor Feyrenbach 5 M. Karl Fuchs 4 M. Wilhelm Fertig 4 M. Alfred Fleisch 3 M. Jakob Fischner 3 M. Otto Freisinger 3 M. Ernst Friedlin 2 M. G. Gerber zurzeit in Dos 3 M. Karl Galkion 5 M. Gottlieb Göb 4 M. Franz Gödel 4 M. Georg Geisel 5 M. Karl Gassert 5 M. August Glafer 5 M. Gentner 5 M. Wilhelm Greb 3 M. Wilhelm Heidi 5 M. Julius Hornung 3 M. Wilhelm Hof 5 M. Franz Hartmann 5 M. Friedrich Hader 4 M. Adolf Heuser 5 M. Wilhelm Hurr 3 M. Roman Sobapp 4 M. Heinrich Himmelsbach 5 M. Philipp Hüller 4 M. Fr. Haag 5 M. Franz Hartmann 3 M. Georg Heingelmann 5 M. Johann Knab 3 M. Heinrich Katz 5 M. Karl Friedrich Kiefer 4 M. Karl Kleiber 5 M. Friedrich Kerber 4 M. Christian Kist 5 M. Mathias Kappeler 4 M. Josef Krott 5 M. Ludwig Kuhn 5 M. Wilhelm Keim 5 M. Georg Kunkel 10 M. Florian Kuhn 3 M. Kober Köppl 5 M. Ferdinand Lang 4 M. Friedrich Liede 4 M. Wilhelm Ludwig 5 M. Franz Dütte 4 M. Bernhard Lang 4 M. Ludwig Lar 5 M. Theodor Dair 3 M. Karl Leibracht 3 M. Friedrich Marx 5 M. Adam Madauer 4 M. Hubert Mahler 5 M. Josef Moser 10 M. Andreas Widenberger 4 M. Hermann Rai 13 M. Adam Rai 5 M. Jakob Müller 3 M. Philipp Müller 5 M. Friedrich Meinger 4 M. Emil Mänkel 5 M. Karl Meisinger 3 M. Wilhelm Martin I 5 M. Ludwig Mohr 4 M. Heinrich Meier 4 M. Martin Morhardt 3 M. Leonhard Wildner 4 M. Adolph Müller 2 M. August Naber 3 M. Otto Mollitor 5 M. Ludwig Matz 4 M. Gottl. Mertzle 5 M. Josef Widenberger 5 M. Karl Müller 5 M. Josef Nold 3 M. Wilhelm Nagel 3 M. Karl Ostermeier 5 M. Hermann Obermüller 5 M. Christ. Pfeuffer 5 M. Gustav Rohrer 10 M. Ludwig Ritter 5 M. Adolf Rohrbirch 4 M. Wilhelm Ripp 4 M. Franz Röhreuer 5 M. Georg Reimmuth 4 M. Konrad Rabe 3 M. Verthold Niedinger 3 M. Friedrich Schroy 5 M. Emil Stern 4 M. Franz Siegl 3 M. Jakob Sieber 4 M. Heinrich Schäfer 4 M. Edward Schumacher 4 M. Friedrich Scholl 4 M. Martin Schweitmüller 5 M. Albert Schlemmer 4 M. Gustav Schneider 4 M. Gustav Sengle 4 M. Ludwig Steinbach 3 M. Josef Stern 3 M. Heinrich Schwaib 5 M. Wilhelm Schweigert 3 M. Reinhard Spieler 3 M. Mathias Schilling 5 M. Karl Scholl 3 M. Stephan Spieler 3 M. Anton Trapp 4 M. Bernhard Siebert 5 M. Karl Angelebrt 5 M. Julius Unminger 5 M. Jof. Vogt 5 M. Rudolf Vogt 5 M. Karl Vetter 5 M. Johann Wälde 5 M. Karl Wettenauer 4 M. Winbiel 5 M. Christof Wittmeier 3 M. Anton Wittmann 4 M. Josef Winter 4 M. Wilhelm Weich 4 M. Wilhelm Wolf zurzeit in Dos 4 M. Albert Weinmann 3 M. Wilhelm Wiegler 5 M. Franz Jeller 3 M. Heinrich Zimmermann 5 M.; die Reserve-Führer: Michael Bernzoff 5 M. Franz Bruder 4 M. Florian Daum 3 M. Philipp Dörermann 2 M. Theodor Eberle 2 M. Karl Ehemann 2 M. Johann Ehemann 2 M. Otto Freitich 3 M. Karl Friedenauer 3 M. Ludwig Fischer 3 M. Hermann Frank 3 M. Alfred Gähmann 10 M. Karl Goder 5 M. Peter Glitsch 3 M. Karl Gräßlin 3 M. Wilhelm Gunt 5 M. Wilhelm Gräßlin 2 M. Gustav Haag 3 M. Gottlieb Hader 3 M. Albert Hef 3 M. Wolf Herzog 3 M. Wilhelm Hill 3 M. Hermann Hügle zurzeit in Dos 3 M. Friedrich Hoffmann 3 M. Ferdinand Hafner 2 M. Josef Huber 2 M. Johann Hufnagel 3 M. Adam Kump 5 M. Valentin Klotz 2 M. Jakob Klotz 3 M. Wilhelm Lüdde 3 M. Johann Luz 3 M. Heinrich Mad 5 M. Heinrich Metz zurzeit in Naßbatt 2 M. Adolf Mutter 3 M. Franz Meier 2 M. Heinrich Nagel 3 M. Dogle 3 M. Karl Oestreicher 4 M. Josef Ripp 5 M. Schindwein 3 M. Karl Steiner 3 M. Wilhelm Steiner 2 M. Jakob Söhler 3 M. Josef Schneider 5 M. Georg Schneider 2 M. Franz Sauer zurzeit in Dos 5 M. Ernst Spödin zurzeit in Dos 5 M. August Schaber 3 M. Josef Sauer 4 M. Emil Thom 3 M. Emil Schmitt 4 M. Wilhelm Unfer 3 M. Ernst Weich 3 M. Julius Wieland 2 M. Robert Wolf 2 M. Karl Zint 5 M. David Zier 4 M.; die Lokomotiv-Beizer: Valduf 3 M. Paul Hüll 3 M. Heinrich Zint zurzeit in Dos 2 M. Alois Gartner 3 M. Karl Genniger 2 M. Rohner 2 M. Josef Lang 2 M. Emil Niedinger 2 M. Rühlend 2 M. Karl Rohnogel 2 M. Jakob Richter 2,50 M. Friedrich Stier zurzeit in Dos 2 M. Sehfried 2 M. Karl Wirth zurzeit in Dos 2 M. L. Delheim 2 M.; Reserve-Beizer: Max Brommer 3 M.

Wir danken hierfür herzlich und bitten um weitere Spenden. Karlsruhe, den 5. September 1914.

Der Stadtrat.

Berichtigung. In der Veröffentlichung vom 17. v. Mts. (Seite 2) muß es heißen statt: Hauptlehrerin Brummer 5 M., Hauptlehrerin Brummer 5 M.

In der Veröffentlichung vom 28. v. Mts. (Seite 4) muß es heißen statt: Direktor Fetsch in Weinberg 60 M., Familie Direktor Fetsch Weinberg 60 M.

Statt besonderer Anzeige.

Sonntag abend 1/2 9 Uhr ist unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Zahn

Wirt zum Rheingold

nach kurzer Krankheit im Alter von 47 Jahren sanft verschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, 6. September 1914.

Feuerbestattung: Mittwoch, den 9. September, nachmittags 3 Uhr.

An Stelle der etwa zugegedachten Blumen-spenden wolle dem „Roten Kreuz“ eine Gabe zugewiesen werden. 3001

Postisches Conservatorium, Waldhornstr. 8.

Musikal. Beirat: Universitätsmusikdirektor Prof. Dr. Fritz Volbach. Der Unterricht erstreckt sich auf alle in die Musik einschlagenden Fächer; für Anfänger sind keine Vorkenntnisse nötig. Hervorragende Gelegenheit, von Anfang an einen ge-diegenen, wirklich künstlerischen Unterricht zu erhalten. Honorar von Mk. 6.— monat. an. Anmeldungen werden täg-lich (Sonn- u. Feiertage ausgeschlossen) entgegengenommen. 3002 Direktor Hermann Post, Waldhornstr. 8.

Gesucht Erd- und Betonarbeiter

zu Befestigungsarbeiten, sich wenden 3005

M. Brion, Aurlengasse 11 Straßburg i. E.

oder morgens 6 Uhr beim Noten Haus, zwischen Rütgshofen und Eckholzhelm. Stundenlohn Mk. 0,53.

Handelschule d. Stadt Karlsruhe

Den Schulbeginn nach den Sommerferien betr.

Wir sehen die Prinzipale und Eltern unserer Schüler hierdurch in Kenntnis, daß der Unterricht an der Handels- schule am 14. September d. J. noch nicht aufgenommen werden kann.

Der Schulbeginn wird bekannt gegeben werden. Gleichzeitig machen wir auf § 12 der landesberühmten Ver- ordnung vom 20. Juli 1907, die Handelschulen betr., aufmerk- sam, wonach die schulpflichtigen Lehrlinge und Gehilfen spätestens am 3. Tage nach der Entlassung aus dem Beschäfte vom Arbeits- geber beim Schulvorstande abzumelden sind. Karlsruhe den 7. September 1914. 3003

Der Schulvorstand. Direktor Stemmer.

Mobilmachung, hier die Musterung des Landsturmes betr.

„Erfahrungsvorwissen“.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß zahlreiche unausgebildete Erfahrungsvorwissen, welche nach Ablauf der Erfahrungsvorpflicht zum unausgebildeten Landsturm I übergetreten sind, dem Aufseuf des Landsturms, sich am 7. Mobilmachungstage zur Stammrolle an- zumelden, nicht nachgekommen sind. Diese Leute werden hiermit bei Vermeidung der Behandlung als unsichere Landsturmpflichtige aufgefordert, sich unverzüglich zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Landsturmmrolle wird täglich in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags im kleinen Saal der städtischen Festhalle entgegengenommen. Der Militärpaß ist jeweils mitzubringen.

Diese nachträglich angemeldeten Mannschaften haben in den nachgenannten Terminen vor der Erfaskommission zu erscheinen:

am Sonntag den 13. September 1914, vormittags 7 Uhr im Gartensaal der Festhalle die Pflichtigen der Jahrgänge 1882, 1881, 1880 und 1879,

am Montag den 14. September 1914, vormittags 7 Uhr im Gartensaal der städt. Festhalle (Eingang Stadtgarten) die Pflichtigen der Jahrgänge 1878, 1877, 1876, 1875 und 1874, im kleinen Saal der städt. Festhalle die Pflichtigen der Jahrgänge 1873, 1872, 1871, 1870 und 1869.

Diejenigen unausgebildeten Erfahrungsvorwissen, welche nach Ablauf der Erfahrungsvorpflicht zum unaus- gebildeten Landsturm I übergetreten sind und sich rechtzeitig zur Landsturmmrolle angemeldet haben, werden mit ihrem Geburtsjahrgang in den in der allgemeinen Bekanntmachung über die Landsturm- musterung festgesetzten Terminen in der Festhalle gemustert. Karlsruhe, den 4. August 1914.

Der Zivilvorsteher der Erfaskommission des Aushebungs- bezirks Karlsruhe.

Reste Reste

für Knaben-Anzüge und Hosen passend, empfiehlt sehr billig

W. Wolf jr. Kaiserstrasse 82a.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 29. August bis 6. Sept.: Erise Hildegard Marie, B. Christian Mees, Photograph. Wolfgang Erich Deitz, B. Hugo Grund, Hofmeister. Salt, B. Israel Romerans, Kaufmann. Elisabeth Sofie, B. Karl Andreas Bürlke, Schlosser. Vera Elfriede Hedwig, B. August Gemler, Elektromonteur. Helma Frieda, B. Georg Gedmann, Badermeister. Günter Hans Ger- told, B. F. E. Lyon, Hauptmann. Eilber, B. Gerzson Morde- Abramowicz, Händler. Lina, B. Josef Gramlich, Latier. Anna Elfriede, B. Jakob Fischer, Fuhrmann.

Todesfälle vom 2. bis 6. Sept. Chaim Grünbaum, Zigarrenmacher, Witwer, alt 27 Jahre. Wilhelmine, alt 2 Mon. 29 Tage, B. Hermann Kirchmayer, Schreiner. Wendelin Roth, Tapezier, Ehemann, alt 74 Jahre. Deins Gaudoin von St. Etienne, Corporal des franz. Inf.-Regts. Nr. 111, ledig, alt 21 Jahre. Marius Wenger von Clermont, Adjutant-Feldwebel im französischen Inf.-Regt. Nr. 16, Ehemann, alt 31 Jahre. Vera Schreiber, Schülerin, alt 16 Jahre, B. Karl Schreiber, Schlossermeister. Alara Irma, alt 25 J., B. Fr. Feustler, Tagl. Albert, alt 2 M. 10 T., B. Albert Haug, Kellner. Arthur, alt 4 Mon. 2 Tage, Vater Theodor Gagel, Tagelöhner. Luise Doldt, ohne Beruf, ledig, alt 23 Jahre. Arthur Dillmann von Ettingen, Ingenieur, Ehemann, alt 29 Jahre. Hugo Friedrich Wilhelm Münd von Saarburg, Soldat im Inf.-Reg. Nr. 188, ledig, alt 21 Jahre. Albert Gies von Colmar, Soldat im Inf.-Reg. Nr. 143, ledig, alt 22 Jahre. Emil Gresse von St. Die, Soldat im franz. 5 col. Inf.-Reg., ledig, alt 21 Jahre. Gustav Erich Frhr. von Meynen-Hohenberg von hier, Leutnant und Adjutant im 1. Bad. Leibgrenadier- Reg. Nr. 109, ledig, alt 24 Jahre. Friederike Strobel, Ehefrau des Steinhaues Friedrich Strobel in Haberfeld (D.-M. Drachen- heim), alt 30 Jahre. Lina Gräter, Handarbeitslehrerin, alt 39 Jahre. Wilhelm Ederle, Soldat im 1. Bad. Leibgrenadierregi- ment Nr. 109, alt 21 Jahre, ledig. Karoline Buchsteiner, alt 31 Jahre, Ehemann des Wirts Jaf. Buchsteiner. Gertrud, alt 2 Jahre, B. Rudolf Frid, Kassenassistent. Karl Johann, alt 7 Monat 10 Tage, B. Friedrich Dengler, Metzger. Ernst Wörig v. Arndt, Oberlieutenant im 2. Bad. Grenadierregiment Nr. 110, alt 49 Jahre, Ehemann. Georg Seufert, Soldat im Infanterie- regiment Nr. 117, alt 23 Jahre, ledig. Katharina Wehbecker, alt 52 Jahre, Witwe des Kaufmanns Karl Wehbecker. Karl Oskar Gräter, Tapezier, alt 44 Jahre, Ehemann. Friedrich Kunz, Soldat im 1. Bad. Leibgrenadierregiment Nr. 109, alt 23 Jahre, ledig. Claude Jules Mailre, Soldat im 14. franz. Alpen- jägerbataillon, alt 23 Jahre, ledig. Andreas Schland, Soldat im 5. bayerischen Infanterieregiment, alt 27 Jahre.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Storbefälle vom 29. bis 30. Aug. Hochsteiter Wilhel- mine, ledig, Rentnerin, 74 1/2 Jahre alt. Ingerer Wilhelm, ledig, 52 1/2 Jahre alt.

Drucksachen fertigt Buchdruckerei Volksfreund.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Neubau eines Schiess- bades, Licht-, Luft- und Sonnenbades sind

Entwässerungs-Anlagen zu vergeben.

Vordrucke dafür können beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich- Straße 8, Zimmer Nr. 188, ab- geholt werden. 3004

Darüber sind auch die Angebote bis Donnerstag, den 17. Sep- tember ds. Jz., vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, den 7. Sept. 1914.

Städt. Hochbauamt.

Städt. Vierordtbad

Kohlensäurebäder und elegante Wannebäder.

I., II. und III. Klasse. Für Herren und Damen geöffnet Werktags vorm. 7/8—1 Uhr, nachm. 8—8 Uhr und Sonntags vorm. 7—12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr ge- schlossen. 7

Gegen Zahnschmerz

Blasscolin in die Ohren. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.

Kinderwagen, gut erhalten, zu laufen geübt. Durlach, Kilians- straße 17.

Gasherd, gebr., 8 Hl., 3 herf. Sofienstr. 133